

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Simrock, Karl

Bonn, 1839

Dreiunddreißigstes Abenteuer. Wie die Burgonden mit den Heunen stritten

[urn:nbn:de:bsz:31-162231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162231)

Dreiunddreißigstes Abenteuer.

Wie die Burgonden mit den Heunen stritten.

Als der kühne Dankwart unter die Thüre trat
Und Egels Ingesinde zurückzuweichen hat,
Da war mit Blut beronnen all sein Rüstgewand;
Eine scharfe Waffe trug er bloß an seiner Hand.

* Gerade zu der Stunde als Dankwart trat zur Thür,
Trug man Drillsieben im Saale für und für
Von einem Tisch zum andern den Fürsten wohlgeboren:
Durch seine schlimme Botschaft ging das Kindlein verloren.

Sellauf rief da Dankwart einem Degen zu:
„Ihr sitzt allzulange, Bruder Hagen, in Ruh;
Euch und Gott vom Himmel klag ich unsre Noth:
Ritter und Gesinde sind in der Herberge todt.“

Da rief ihm Der entgegen: „Wer hat das gethan?“
„Das that der Degen Blöbel mit seinem Heeresbann.
Auch hat er's schwer entgolten, das will ich euch sagen:
Mit diesen Händen hab ich ihm sein Haupt abgeschlagen.“

„Der Schaden ist geringe,“ sprach Hagen dagegen,
„Wenn man solche Märe sagt von einem Degen,
Daß er von Reckenhänden zu Tode sei erschlagen:
Den sollen desto minder die schönen Frauen beklagen.“

Lachm. 1888 — 1891.

„Nun sagt mir, Bruder Dankwart, wie seid ihr so roth?
Ich glaube schier ihr leidet von Wunden große Noth:
Ist Einer in dem Lande, von dem euch das geschefn?
Der üble Teufel helfe dem: es muß ihm ans Leben gehn.“

„Noch bin ich unverwundet: mein Kleid ist naß von Blut;
Das floß nur aus Wunden anderer Degen gut,
Deren ich so Manchen heute hab erschlagen,
Wenn ichs beschwören sollte, die Zahl nicht wüßt ich zu sagen.“

Da sprach er: „Bruder Dankwart, so hütet uns der Thür
Und laßt von den Heunen nicht einen Mann herfür:
So red ich mit den Recken, wie uns zwingt die Noth;
Unser Ingefinde litt unverdient durch sie den Tod.“

„Soll ich Kämmerer werden?“ sprach der kühne Mann,
„Bei so reichen Königen steht mir das Amt wohl an:
Der Stiege will ich hüten nach allen Ehren mein.“
Kriemhildens Recken konnte das nicht leider sein.

„Nun möcht ich doch wissen,“ sprach wieder Hagen,
„Was die Heunendegen sich in die Ohren sagen:
Sie möchten sein entbehren, der hier die Thür bewacht,
Und der die Hofmären den Burgonden hat gebracht.“

„Ich hörte schon lange von Kriemhilden sagen,
Daß sie nicht ungerochen ihr Herzleid wolle tragen;
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der Allererste sein.“

Da erschlug Ortlieben Hagen der Degen gut,
Daß ihn vom Schwerte nieder troff auf die Hand das Blut,
Und das Haupt herabsprang der Königin in den Schoß:
Da hob sich unter den Degen ein Morden grimmig und groß.

Lachm. 1892 — 1898.

Er schlug dem Hofmeister, der des Kindes pfleg,
Mit seinen beiden Händen einen schwinden Schwerteschlag,
Daß vor des Tisches Füße sein Haupt niederflog:
Es war ein übler Dienstlohn, den er dem Hofmeister wog.

Er sah vor Egels Tische einen Fiedelmann:
Hagen in seinem Zorne schritt rasch zu ihm heran.
Er schlug ihm auf der Geige herab die rechte Hand:
„Das habe für die Botschaft in der Burgonden Land.“

„O weh meine Hände!“ hub da Werbel an,
„Herr Hagen von Tronse, was hab ich euch gethan?
Ich kam in großer Treue in eurer Herren Land:
Wie kläng ich nun die Töne, da ich verloren die Hand?“

Hagen fragte wenig, geigt' er auch nimmer mehr.
Da übt' er in dem Hause die grimme Nordlust sehr
An König Egels Necken, deren er viel erschlug:
Da bracht er in dem Hause zu Tod der Necken genug.

Bolker der schnelle von dem Tische sprang,
Sein Fiedelbogen kräftig an seiner Hand erklang.
Da fiedelte gewaltig Gunthers Fiedelmann:
Heil was er sich zu Feinden der kühnen Heunen gewann!

Auch sprangen von den Tischen die drei Könige hehr.
Sie hofften es zu schlichten, eh Schadens würde mehr;
Doch strebten ihre Kräfte umsonst dawider an,
Da Bolker mit Hagen so sehr zu wüthen begann.

Da sah der Vogt vom Rheine, er scheidet nicht den Streit:
Da schlug der König selber manche Wunde weit
Durch die lichten Panzer den argen Feinden sein:
Er war ein schneller Degen, das ließ er offenbar sein.

Lachn. 1899 — 1905.

Da kam auch zu dem Streite der starke Gernot:
Der schlug dem Heunenvolke manchen Helden todt
Mit dem scharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gab;
Damit bracht er Manchen von Egels Recken ins Grab.

Der jüngste Sohn Utens auch zu dem Streite sprang,
Seine Waffe herrlich durch die Helme drang
König Egels Recken aus dem Heunenland:
Da that viel große Wunder des kühnen Geiseler Hand.

Wie kühn sie alle waren, die Fürsten und ihr Vann,
Dennoch sah man Volkern den Andern all voran
Bei den starken Feinden; er war ein Degen gut:
Er förderte mit Willen Manchen nieder in das Blut.

Auch wehrten sich gewaltig Die in Egels Lehn:
Man sah die Gäste sechtend auf und nieder gehn
Mit den lichten Schwerten durch des Königs Saal.
Da vernahm man allenthalben vom Behruf mächtigen Schall.

Da wollten Die da draußen zu ihren Freunden drin:
Sie fanden an der Stiege gar wenigen Gewinn;
Da wollten Die da drinnen gerne vor die Thür:
Dankwart ließ keinen nicht hinein noch herfür.

Drum hob sich an der Pforte ein ungestümer Drang
Und von Schwertstieben auf Helmen lauter Klang.
Da kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Sein Bruder trug da Sorge, wie ihm die Treue gebot.

Da rief mit lauter Stimme Hagen Volkern an:
„Seht ihr dort, Geselle, vor manchem Heunenmann
Meinen Bruder stehen unter starken Schlägen?
Freund! schüzet mir den Bruder, wir verlieren sonst den Degen.“

Lachn. 1906—1912.

Der Spielmann gab zur Antwort: „Wohl, es soll geschehn.“
Da begann er siedelstreichend durch den Saal zu gehn:
Ein hartes Schwert nicht selten an seiner Hand erklang.
Vom Rhein die Recken sagten dafür ihm größlichen Dank.

Volker der kühne zu Dankwarten sprach:
„Ihr habt erlitten heute großes Ungemach;
Mich bat euer Bruder, ich soll euch helfen gehn:
Wollt ihr nun draußen bleiben, so will ich innerhalb stehn.“

Dankwart der schnelle stand außerhalb der Thür;
So wehrt' er von der Stiege wer immer trat dafür.
Man hörte Waffen hallen den Helden an der Hand:
So that auch innerhalb Volker von Burgondenland.

Der kühne Spielmann rief ihm über die Menge zu:
„Der Saal ist wohl verschlossen, Freund Hagen, seid in Ruh:
Es ist so gut verschränket König Egels Thür
Von zweier Helden Händen, die gehn wohl tausend Riegeln für.“

Als von Tronse Hagen die Thüre sah in Hut,
Den Schild warf auf den Rücken der erlauchte Degen gut:
Nun hub er erst zu rächen an, was ihm war geschehn.
Da durften seine Feinde sich des Lebens nicht versehn.

Als der Vogt von Berne das Wunder recht erschaut,
Wie Hagen der starke so manchen Helm zerhaut,
Der Amelungen König sprang da auf eine Bank;
Er sprach: „Hier schenket Hagen den alleräußersten Trank.“

Der Wirth war sehr in Sorgen, wie ihn zwang die Noth;
Was schlug man lieber Freunde vor seinen Augen todt!
Er selbst war kaum geborgen vor seiner Feinde Schar:
Er sah in großen Kengsten: was half ihm, daß er König war?

Kriemhild die reiche rief Dietrichen zu:
„Hilf mir von der Stelle, edler Ritter du,
Bei aller Fürsten Tugend aus Amelungenland;
Denn erreicht mich Hagen, hab ich den Tod an der Hand.“

„Wie soll ich euch helfen,“ sprach Herr Dieterich,
„Edle Königstochter? ich fürchte selbst für mich:
Es sind so sehr erzürnet Die in Gunthers Bann,
Daß ich in dieser Stunde Niemand wohl befrieden kann.“

„Nicht also, Degen Dietrich, edler Ritter gut,
Laß einmal heut erscheinen deinen tugendreichen Muth:
Bringe mich von hinnen, oder ich bleibe todt.
Hilf mir und dem Könige aus dieser angßvollen Noth.“

„Ich will es versuchen, ob euch zu helfen ist;
Doch sah ich wahrlich nimmer in langer Tage Frist
So bitterlich erzürnet manchen Ritter gut:
Ich setze durch die Helme von Schwertern springen das Blut.“

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserfor'n,
Daß seine Stimme schallte wie ein Büffelhorn
Und daß die weite Besie schütterte von dem Stoß.
Dietrichens Stärke war über die Massen groß.

Da hörte König Gunther rufen diesen Mann
In dem harten Sturme: zu lauschen hub er an.
Er sprach: „Dietrichs Stimme ist in mein Ohr gekommen:
Ihm haben unsre Degen hier wohl Jemand benommen.“

„Ich seh ihn auf dem Tische winken mit der Hand,
Ihr Männer und Freunde von Burgondenland,
Haltet ein mit Streiten: laßt hören erst und sehn,
Was von meinen Mannen hier dem Degen sei geschahn.“

Lachm. 1920 — 1926.

Als so der König Gunther bat und auch gebot,
Da senkten sie die Schwerter in des Streites Noth.
Das war Gewalt bewiesen, daß Niemand da mehr schlug.
Er fragte Den von Berne um die Märe schnell genug.

Er sprach: „Biel edler Dietrich, was ist euch hier geschehn
Von einem meiner Freunde? Ihr sollt mich willig sehn:
Zur Sühne und zur Buße bin ich euch gern bereit.
Was euch Jemand thäte, das wär mir inniglich leid.“

Da sprach der Degen Dietrich: „Mir ist nichts geschehn;
Laßt mich mit euerm Frieden aus dem Hause gehn
Von diesem schweren Streite mit dem Gesinde mein:
Dafür will ich euch wahrlich immerdar gewogen sein.“

„Was müßt ihr also sehen?“ sprach da Wolfhart,
„Es hält der Fiedelspieler die Thür nicht so verwahrt:
Wir öffnen sie so mächtig, daß man ins Freie kann.“
„Schweige,“ sprach Herr Dietrich, „du hast den Teufel gethan.“

Da sprach König Gunther: „Den Urlaub geb ich gleich:
Führt aus dem Hause so viel ihr wollt mit euch,
Ohne meine Feinde; die sollen hier bestehn:
Durch die ist mir viel Leides hier bei den Heunen geschehn.“

Als das der Berner hörte, mit einem Arm umschloß
Er die eble Königin, ihre Angst war groß;
Da führt' er an dem andern Eßeln aus dem Haus.
Auch folgten Dietrichen viel stolze Degen hinaus.

Da sprach der Markgraf, der edle Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hause noch kommen Jemand mehr,
Der euch gerne dienet, wohl an, so macht mirs kund:
So walte stäter Frieden in getreuer Freunde Bund.“

Lachm. 1927—1933.

Zur Antwort gab ihm Geiseler, von Burgondenland:
„Einigkeit und Friede sei euch von uns bekannt;
Ihr haltet stäte Treue und die in euerm Lehn:
Ihr sollt mit euern Freunden ohne Furcht von hinnen gehn.“

Als Rübiger der Degen räumte Eghels Saal,
Fünfhundert oder drüber, die folgten ihm zumal.
Das ward aus großer Treue von den Herrn gethan;
Wodurch der König Gunther bald großen Schaden gewann.

Da sah ein Heunenrecke König Egheln gehn
Neben Dietrichen: des wollt er Frommen sehn.
Dem gab der Fiedelspieler einen solchen Schlag,
Daß gleich vor Eghels Füßen ihm das Haupt darnieder lag.

Als der Wirth des Landes kam in dem Hofraum an,
Da wandt er sich und blickte zu Volkern hinan.
„O weh mir dieser Gäste! das ist eine grimme Noth:
Daß alle meine Necken vor ihnen finden den Tod!“

„Weh dieses Hofgelages!“ sprach der König hehr;
„Da drinnen sitzt Einer, der heißet Volker,
Gleich einem wilden Eber und ist ein Fiedelmann:
Ich dank es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.“

„Seine Weisen lauten übel, seine Striche sind roth;
Wohl schlagen seine Töne mir manchen Helden todt.
Ich weiß nicht was uns vorwirft derselbe Fiedelmann,
Daß ich in meinem Leben so leiden Gast nicht gewann.“

* Zu den Herbergen gingen die beiden Necken hehr,
Dietrich von Berne und Markgraf Rübiger.
Sie wollten alle beide des Streits entledigt sein,
Und geboten auch ihren Degen, daß sie den Zwist sollten schein.

Lachm. 1934 — 1939.

* Und hätten die Burgonden des Leides sich versehen,
Das ihnen von den Beiden sollte bald geschehn,
Sie wären aus dem Hause so leicht nicht weggekommen,
Eh sie eine Strafe von den Kühnen genommen.

Sie hatten die sie wollten entlassen aus dem Saal;
Da hob sich innerhalb ein fürchterlicher Schall.
Die Gäste rächten bitter ihr Leid und ihre Schmach;
Volker der kühne, hei! was er Helme zerbrach!

Sich wandte zu dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagen, die dort Volker
Mit den Heunen siedelt, wenn Wer zur Thüre trat?
Es ist ein rother Anstrich, den er am Fiedelbogen hat.“

„Es reut mich ohne Maßen,“ sprach Hagen dagegen,
„Daß ich je mich scheiden mußte von dem Degen:
Ich war sein Gefelle, er der Gefelle mein,
Und kommen wir von hinnen, wir wollen's noch in Treue sein.“

„Nun schaue, hehrer König, der Volker ist dir hold:
Wie fleißig er verdient dein Silber und dein Gold!
Sein Fiedelbogen schneidet durch den harten Stahl,
Er schleudert von den Helmen die lichten Zierden zu Thal.“

„Ich sah nie einen Fiedler so stolz und herrlich stehn,
Als diesen Tag von Volker dem Degen ist geschehn.
Es hallen seine Weisen durch Helm und Schildesrand:
Gute Rosse soll er reiten und tragen herrlich Gewand.“

So viel der Heunendegen auch waren in dem Saal,
Nicht Einer blieb am Leben von ihnen allzumal.
Da war der Schall beschwichtigt, als Niemand blieb zum Streit:
Die kühnen Necken legten da ihre Schwerter beiseit.

Lachn. 1940 — 1945.